

1179

ÜBER JAKOBS GELÜBDE

Lenzburg, 1932

1. Mose 28,10-22

ÜBER JAKOBS GELÜBDE

LENZBURG, 1932

Geliebte, die Heilige Schrift berichtet uns hier eine Begebenheit aus dem Leben und aus dem Familienleben in Jakobs Hause, die wir mit Gottes Hilfe betrachten wollen. Wir lernen etwas daraus für unsere geistliche Stellung im Werke des HERRN und für unseren Wandel in der Welt. Wer war Jakob? Zur Zeit des Textes ein heimatloser Flüchtling vor dem Zorn seines Bruders Esau. Später ein reicher Hirtenfürst, aber immer war er der Träger von der den Vätern verheißenen Hoffnung. Als solchen nahm ihn Gott unter Seinen besonderen Schutz und erschien ihm im Traumbild in jener Nacht, um sich ihm als der Gott seiner Väter zu offenbaren durch die erneuerte Verheißung im ewigen Erbe des Landes. Denn Gottes Güte und Sein Segen offenbarte sich ja mit der fortschreitenden Entwicklung Seines Ratschlusses auch in immer vollkommenerer Fürsorge für Seinen Ausgewählten.

So empfing Jakob eine besondere Gnadenzusage göttlichen Schutzes für sein persönliches Wohlergehen, indem der HERR zu ihm sprach: „Siehe, ich bin

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9609

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

bei dir und will dich behüten überall, wo du hingehst, und ich will dich wieder herbringen in dieses Land, denn ich will dich nicht lassen, bis dass ich tue, was ich dir geredet habe.“ Erfüllt mit der Freude von der Gegenwart des HErrn und Seines ihm zugesicherten Schutzes, tat Jakob ein Gelübde und sprach: „So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf diesem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen, und ich mit Frieden wiederkehre in meines Vaters Haus, so soll der HErr mein Gott sein, und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden, und alles, was Du mir gibst, davon will ich Dir den Zehnten geben.“

Was ist denn ein Gelübde oder ein Gott gegebenes Gelöbniß? Es ist ein freiwilliges Versprechen, ohne dass es Gott von uns gefordert hätte. Man will durch solches feierliches Geloben, wie durch einen Eidschwur, sich selbst gleichsam binden zur Erstattung des Dankes gegen Gott. Auf diese Weise wird ein Gelübde gleichzeitig eine Erinnerung an besondere Verpflichtungen, die wir gegen Gott haben. Laut vor Gott ausgesprochen, sind sie also ein eidesstattlich abgegebenes Versprechen, an dessen Erfüllung wir gebunden sind. Der Verlauf der Begebenheiten im Leben Jakobs wird uns das bestätigen.

Unter Gottes Schutz kam Jakob in das Haus seines Onkels Laban und diente dort um seine Frauen und seine Herden 20 Jahre, und Gott segnete Jakob mit großem Gut. Nach Ablauf dieser Jahre erschien ihm der HErr und sprach: „Ich bin der Gott zu Bethel, da du den Stein gesalbt hast und mir daselbst ein Gelübde getan. Nun mache dich auf und zieh aus diesem Lande, und kehre wieder in das Land deiner Heimat.“ Jakob tat also, und Gott schützte ihn und sein ganzes Haus und auch seine großen Herden. Gott lenkte auch das Herz seines zürnenden Bruders Esau zum Frieden. Gott selber hatte Jakob an sein Gelübde erinnert. Aber was tat Jakob? Nach seinem Abschied von seinem Bruder Esau zog er nicht nach Gottes Weisung nach Bethel, wie ihm der HErr geboten hatte, sondern er zog nach Sichem und schlug dort vor der Stadt sein Lager auf. Er fand Gnade vor dem König und den Einwohnern dieser Stadt und kaufte das Stück Land, auf dem er seine Hütten aufgerichtet hatte.

Also er kaufte und baute daselbst eine dauernde Niederlassung. Auch errichtete er einen Altar und predigte den Namen des HErrn. Jakob wird dem HErrn bei seinem ersten Opfer, das er Gott darbrachte, ganz gewiss auch für seine gnädige Führung und allen den empfangenen Segen gedankt haben.

War aber seine Handlungsweise richtig? Nein, er handelte nicht nach seinem Gelübde und nach dem Auftrag, den ihm der HErr gegeben hatte; und daraus entstand ihm später viel Herzeleid, und sein ganzes Haus kam in schwere Sünde und in Not und große Gefahr. Sein eigener Ungehorsam ließ die Saat des Ungehorsams seiner Kinder im Hause aufgehen. Dina, seine Tochter, ging aus, die Einwohner des Landes zu besehen. Vielleicht war der Anlas dazu eines der heidnischen Feste, die mit Götzenopfern verbunden waren. Dort sah sie Sichern, der Sohn des Kanaaniterkönigs. Der verliebte sich in sie und schwächte sie. Dina offenbarte ihre Schande ihrem Vater, und das war seine erste Demütigung! Der König des Landes kam vor Jakob und warb um Dina als Weib für seinen Sohn. Wir lesen nichts davon, dass Jakob dieser Brautwerbung widersprochen hätte; denn nach göttlichem Brauch sollte sich der Same Abrahams nicht mit den Einwohnern des Landes vermengen, und Jakob, als Vater und Haupt seines Hauses, hätte diesen göttlichen Willen vor dem König vertreten sollen. Das wäre seine ehrenhafte Pflicht als Diener Gottes gewesen. Aber da er selber den Weg eigenen fleischlichen Willens gegangen war, fehlte ihm der Geist der Unterscheidung. Statt des Vaters handeln nun seine Söhne eigenmächtig durch eine betrügerische Vereinbarung, nach welcher sich der König und sein Sohn und alle Einwohner der Stadt zu einer

Volksgemeinschaft beschneiden lassen sollten. Sie sollten also in ein göttliches Bündnis mit dem Hause Jakob eintreten.

Seht, hier regierten nicht mehr der göttliche Wille für den Namen und die Ehre des HErrn, sondern die listigen Anschläge des Teufels. Der König und die ganze Stadt handeln im guten Glauben an die Treue im Hause Jakob und lassen sich alle beschneiden. Als sie aber durch ihre Wunden am Fleische alle wehrlos gemacht waren, eilten Simeon und Levi mit ihren Schwertern in die Stadt und erschlugen den König und seinen Sohn und alle Einwohner der ganzen Stadt. Bedenkt, Menschen, von welchen sie vorher gastfrei in ihr Land aufgenommen worden waren und unter deren Schutze sie lebten, wurden alle von ihnen umgebracht.

Nun Geliebte, stellt euch einmal vor, in welche schreckliche Gefahr zunächst Jakobs ganze Familie, erst durch den Ungehorsam der Dina und dann durch die Rache der Brüder gebracht wurde! Damals war allgemein die Blutrache im Gebrauch, nach welcher alle Verwandten und Stammesgenossen den Tod ihrer Angehörigen wieder mit Blut und Tod rächen mussten. Jakob und sein Haus waren verloren! Wie gering war ihre Kopffzahl gegenüber den im Lande wohnenden Kanaanitern! Wie mag da Jakob in seiner

Herzensangst mit Gott gerungen haben! Wie mag er in seiner Zerknirschung schon die Worte des späteren 50. Psalmes erfahren haben: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!“ Aber auch die Worte: „Ich will dir's unter Augen stellen (nämlich die Unterlassung) und will dich strafen!“ Aber Gott gedachte Seiner Verheißung, die Er Jakob zu Bethel gegeben hatte: „Ich will dich wieder herbringen in dieses Land, denn ich will dich nicht lassen, bis ich tue, was ich dir geredet habe!“

Gott errettete Jakob und sein Haus vor der Blutrache und ließ eine große Furcht über die Einwohner des Landes kommen, so dass Jakob mit den Seinen ungestraft das Land verlassen konnte. Und Gott sprach abermals zu Jakob: „Mache dich auf und zieh nach Bethel und wohne daselbst, und mache einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau.“ Jakob erkannte seine Sünde und es folgte in seinem Hause ein Bußdienst. Sie reinigten sich und ihre Kleider und nahmen alle Götzenbilder, die sich wahrscheinlich durch Jakobs Frauen und im Umgang mit den Kanaanitern in ihren Wohnstätten angesammelt hatten, und den heidnischen Schmuck ihrer Ohrspangen und vergruben sie unter einer Eiche. Nun zog Jakob nach Bethel und tat, wie ihm der HErr geboten hatte.

Seht Geliebte, so ist der Mensch, wenn er sich nicht hält an Gottes Gebot! Er empfängt täglich Gottes Schutz und Segen. Er lebt und wirkt durch Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Er empfängt Wohltaten über Wohltaten für sein geistliches und für sein irdisches Leben, aber zum Opfer des Gebetes, zum Dank für Gottes Güte und zur Bezahlung seiner Gelübde ist er zu faul, zu lässig und zu träge, bis die göttliche Langmut ihr Ende hat, und Er nimmt den Menschen in Seine strafende Hand. Hätte nicht auch Jakobs erster Weg auf seiner Heimreise nach Bethel führen müssen, um sein Gott gegebenes Gelübde zu erfüllen, und dort über dem aufgerichteten Stein das Bethaus zu errichten, um dem HErrn nach seinem Gelöbnis auch den Zehnten zu entrichten? In wie viel Unheil brachte er sich und sein ganzes Haus!

Aber der Schaden, den Jakob und seine Kinder im Lande angerichtet hatten, war viel größer; das Werk Gottes, das Jakob und sein Haus als ein göttliches Zeugnis auszurichten hatten, kam durch diese ungöttliche Rachetat bei diesen kindlichen, von Gott nichts wissenden Völkern in bösen Verruf und Verachtung, denn überall, wo von frommen Menschen solche bösen Taten getan werden, die der Ungläubige nicht schlimmer tun kann, da ist die Predigt von der Liebe Gottes und von Seiner Gnade vergeblich! Gottes Heilsarbeit an jenem Volke, unter dem Jakob den Al-

tar aufgerichtet hatte, war zerstört durch den Weg des eigenen Willens Jakobs, dann durch die Unaufrichtigkeit, mit der er den göttlichen Willen vertrat und durch die Gottes Liebe verleugnende Sünde der Rache durch die Söhne.

Jakob hatte ungehorsam gegen Gottes Weisung gehandelt. Dina handelte ungehorsam und verließ eigenmächtig den Schutz des Vaterhauses. Ihre Brüder handelten betrügerisch und ohne Wissen und Willen des Vaters in noch viel schlimmerem Ungehorsam. Erst betrügen sie - unter dem Deckmantel der durch den Vater als Diener Gottes gepredigten Gerechtigkeit - ihre gutgläubigen Gastherren und werden dann zu Mördern. Die Werkzeuge dieser teuflischen Tat sind die Kinder eines frommen Vaters und die Miterben eines göttlichen Gnadenbundes, aber beides leitet sich ab aus der Untreue des Gelübdes, das Jakob Gott getan hatte. Begreifen wir den furchtbaren Seelenzustand Jakobs, auch im Bewusstsein als Vater, und seiner Verantwortung als Diener und Bote Gottes? Nicht nur das Verwerfliche der bösen Tat musste Jakob und sein ganzes Haus vor den Augen der Welt verächtlich machen, sondern Gottes Werk und die Predigt Seines Namens, kam in einen nicht mehr gutzumachenden Verruf. Die vielerlei schweren Heimsuchungen, die er später durch seine Kinder erfuhr, als sie Joseph verkauften, mögen sein Herz mit Gram

und tiefer Buße über diese seine erste Schuld in der Untreue gegen Gott erfüllt haben.

Nun, was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und zur Warnung geschrieben! Liebe Brüder und Schwestern, auch wir stehen in einem heiligen gnadenreichen Werke des HErrn, das von der erbar-menden Liebe Gottes an die Einwohner des Landes, an die ganze Kirche Jesu Christi ein Zeugnis sein soll. Der HErr hat auch in dieser Zeit ein Musterbild aufgerichtet durch Seine Apostel in den von ihnen aufgerichteten Altären und Gemeinden. Diese Seine Gemeinden mit allen ihren Dienern und im weiteren Sinne alle Glieder und Familien derselben sind vom HErrn berufen und erwählt, ein sprechendes und sichtbares Zeugnis abzulegen von der unvergänglichen Gnade und Treue Gottes in Christo, für Sein ganzes getauftes Volk. Jedes einzelne Glied soll durch seinen Lebenswandel ein Zeuge sein davon, dass der HErr Seiner Kirche wieder Apostel gegeben hatte zur Errettung Seines Volkes vor schweren Gerichten. Die Predigt vom Reiche Gottes und dieses Zeugnis Seiner Liebe zu allen Menschen muss aber immer unfruchtbar bleiben, wenn die Glaubenstaten ihrer Verkündiger und die Träger der Verheißungen Gottes in ihrem eigenen Leben nicht von dieser Liebe zeugen.

Wir sollen also nicht nur hier im Heiligtum Gott und unsere Mitmenschen ehren, sondern Gottes Liebe soll sich vor aller Augen an uns und aus uns widerspiegeln, dass auch sie, von unserer Liebe angezogen, wieder nach Gott suchen und fragen lernen, wenn sie ansehen unseren guten Wandel in der Liebe. Denn der ganzen Kirche Gottes gilt ja die Hoffnung auf die baldige Erfüllung aller Seiner Gnadenverheißungen, deren Träger wir zur Zeit durch Gottes Gnade sein dürfen. Dazu hat uns Gott mit der Liebe Jesu erfüllt durch den Heiligen Geist, dass auch wir durch der Liebe Drang bewegt, einander dienen in der Liebe. Und wir sollen an unseren Leibern in Werken der Liebe den Vater im Himmel preisen. Wer also von der Liebe Gottes zeugen soll, der muss selber immer und überall auch den Frieden Gottes im Herzen und an seiner Stirne tragen, sonst wird die Welt unser Zeugnis nicht glauben. Unsere Mitmenschen werden mit gutem Recht nicht glauben, dass der HErr Jesus Seiner Kirche wieder Apostel geschenkt hatte, wenn sie die Früchte des durch ihre Hände gespendeten Heiligen Geistes an uns nicht sehen und empfangen, als da sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.

Denn auf solche, in diesen sichtbaren Früchten des Heiligen Geistes lebende und wandelnde Gemeinden, weisen ja auch die Apostel unserer Tage hin, als

auf ein Zeugnis von ihrer göttlichen Sendung, gleich dem Apostel Paulus im Brief an die Korinther mit den Worten: „Ihr seid unser Brief, in unsere Herzen geschrieben, der vernommen und gelesen wird von allen Menschen; die ihr offenbar geworden seid, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unseren Dienst bereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes.“ Ein solcher apostolischer Brief sind auch wir alle. Die Augen unserer Mitbrüder in der Welt richten sich sehr scharf auf uns. Sie beobachten unseren Wandel viel mehr, als wir vielleicht glauben, und der Feind wird ihnen sofort jede Schattenseite, jeden Fehler an uns zeigen, um Gottes Werk durch unsere Schuld in Misskredit zu bringen.

Jede Untreue gegen Gottes Gebot, besonders in der Sonntagsheiligung, jede Untreue in unserem bürgerlichen Leben, jedes Ärgernis, das wir anrichten, auch nur durch Unfriedfertigkeit, jeder Fleck in unserem Familienleben, jede Hartherzigkeit auch nur in Worten, jede unserer Handlungen, die die Öffentlichkeit scheuen müssen, kurz jedes Abweichen vom heiligen Gesetz des Geistes Gottes an uns erscheint in den Augen unserer Mitmenschen immer doppelt groß und fällt doppelt schwer ins Gewicht, und es trägt unbedingt dazu bei, dass Gottes Hilfs- und Rettungswerk nicht erkannt und geglaubt wird. Es müssen nicht einmal immer große Verfehlungen oder gar

Sünden sein, die abstoßend auf unsere Brüder wirken, auch die kleinen Füchse, die man gerne durchschlüpfen lässt und entschuldigen möchte, durch oberflächliche Gesinnung oder ein bisschen Hinken auf beiden Beinen in Genüssen für das Fleisch, ein bisschen das eigene Ich pflegen und für die eigene Person etwas Ansehen und Ehre suchen, aber mit einem frommen Anschein, mit frommem Gerede und Getue, machen uns unglaubwürdig.

Die Verantwortung, die wir in solcher Handlungsweise vor Gott, den wir mit äußerem Schein doch nicht täuschen können, auf uns laden, das überlegen wir uns dann wohl nicht. Gott kann uns dafür strafen, indem Er uns Seine uns bewahrende Gnade entzieht, so dass unsere Unterscheidung getrübt und wir dadurch unseren Beruf verfehlen, aber den Schaden, den wir in den Herzen unserer Brüder anrichten, den können wir nicht wiedergutmachen, denn man glaubt uns nicht mehr, und auf uns bleibt die Schuld für jede Seele, die Gottes Werk nicht annahm, liegen. Wir haben nicht dazu von Gott die unermessliche Barmherzigkeit empfangen, Er hat uns nicht dazu das neue Leben in Christo, aus Gott geboren, geschenkt, und mit Seiner Liebe erfüllt, Er hat uns nicht reich gemacht an aller Erkenntnis Seines heiligen Willens, dass wir diese Pfunde im Schweiß-tuch vergraben, sondern uns gilt in ganz besonderer

Weise das Wort des HErrn aus der Bergpredigt im Evangelium Matthäus im 5. Kapitel: „Ihr seid das Licht der Welt. Man zündet nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es im Hause allen. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!“

Geliebte, es sind noch zu allen Zeiten mehr Menschen durch das lebendige Zeugnis der Liebe in guten Werken für das Reich Gottes gewonnen worden, als durch die schönsten und lehrreichsten Worte. Auch der HErr Jesus schalt den Unglauben der Juden, dass sie doch um der Werke willen, die Er unter ihnen getan hat, an Ihn glauben sollten, wenn sie Seinen Worten nicht glauben. Unser Lebenswandel in der Liebe Jesu, ist die beste Predigt von der Liebe Gottes zu allen Menschen, sonst trifft uns das Wort aus dem Sendschreiben an die Gemeinde in Sardes: „Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot!“

Unser nächstliegendes Arbeitsfeld ist immer das Ausfegen des eigenen Willens aus unseren Herzen, um uns willig unter den Gehorsam Christi zu stellen; denn nur der verborgene Mensch des Herzens, im unvergänglichen Wesen des sanften und stillen Geistes, ist köstlich vor Gott. Das unvergängliche Wesen aber

ist das in uns verborgene Leben Jesu durch die dienende Liebe. Weiter lehrt uns der Apostel Petrus im 3. Kapitel: „Heiliget aber Gott in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung gegen jedermann, der von euch Rechenschaft fordert der Hoffnung, die in euch ist. Und das mit Sanftmütigkeit und Furcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die von euch afterreden, als von Übeltätern, zuschanden werden, wenn sie schmähen euren guten Wandel in Christo.“

Diesem gleich steht unser Zeugnis an die Welt durch unser Familienleben. Denn, wie schon zu Jakobs Zeiten, hat der Feind stets versucht, den Geist des Unsegens und Unfriedens durch den Ungehorsam in die Familien zu tragen. Auch hier können die kleinen Fühse großgezogen werden. Aus der Familie soll das kommende Geschlecht heranwachsen zur Ehre Gottes. Dort findet Anbetung statt, und dort soll die Liebe zuerst gelehrt und geübt werden in der Zucht und Vermahnung des HErrn, denn sie ist die Schutzhütte Gottes für Seine heilige Weltordnung. Dort soll sich zuerst der Gehorsam erweisen und der Frieden untereinander erhalten werden. Aus der Familie soll die Dankbarkeit gegen Gott in freudigen Dankgebeten aufsteigen in der Liebe zum HErrn. In ihr baut sich die Achtung vor den Eltern und Lehrern und den Dienern Gottes auf. In der Familie lernen wir auch das gegenseitige Tragen und Vertragen durch die Ge-

duld in unseren mannigfaltigen Mängeln und Unvollkommenheiten. In der Familie lernen wir auch, in helfender und vergebender Liebe barmherzig zu sein, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist.

So ist das Familienleben von Gott geordnet als ein lebendiger Brunnenquell Seiner Fürsorge für alle Menschen und ist in seiner Heiligkeit ein sprechendes Zeugnis für den Aufbau Seines Reiches. Wenn alle die Tugenden Christi im Familienhause gelernt und geübt werden, dann leuchten sie auch aus unseren Herzen hervor im bürgerlichen Umgang mit unseren Mitmenschen. Die Menschen müssen uns etwas abfühlen von der in uns wohnenden Liebe Jesu, denn sie muss sich in unserem freundlichen und herzlichen Wesen widerspiegeln. Sie muss Liebe und Freude verbreiten. Dann bereiten wir in den Herzen der Brüder den Weg zum Glauben an das Heil Gottes in Christo, das wir selber empfangen haben, und das Er ja allen Seinen Kindern schenken will. Wir sollen unsere Sanftmut, Freundlichkeit und Liebe kundwerden lassen allen Menschen, denn der HErr ist nahe.

In dieser Hoffnung ist Freude für jedes Menschenherz. Gott, der HErr, hat uns allen durch Seinen Heiligen Geist diese Freude geschenkt, aber auch unsere Verantwortung für diese Gabe ist nicht minder groß, denn wir sind Kinder Gottes. Kinder des großen

Königs haben in ihrer Gnadenstellung aber nicht nur Vorrechte, sie haben auch besondere Standespflichten gegen ihren himmlischen Vater. Sie sollen Ihm priesterlich nahen im dankbaren Dienste freudiger Anbetung, denn Seine Liebe hat auch uns durch Seine Apostel das Bethel, das wahre Bethaus nach Gottes Willen, wiederaufgerichtet, und Er hat uns in ihm mit himmlischen Gütern reich beschenkt. Wir sahen die Himmelsleiter Seiner heiligen Ordnungen und das Herabsteigen Seiner Cherubim in unsere Mitte. Wir empfingen vom HErrn durch ihr Wort die Verheißung Seiner Wiederkunft und unserer Versammlung zu Ihm. Er machte Wohnung in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns unsere Gotteskindschaft bezeugt.

Auch wir können aus innerster Überzeugung von der Liebe und gnadenverheißenden Fürsorge Gottes mit dankerfüllten Herzen ausrufen: Wie heilig ist diese Stätte. Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus. Hier ist die Pforte des Himmels! Aber wir wollen auch nicht vergessen der mancherlei Gelübde, die wir in dieser Freude dem HErrn dargebracht haben, um nicht in der Erfüllung derselben in Jakobs Trägheit und Eigenwillen zu verfallen. Schon bei unserer Taufe legten unsere Paten das Glaubensbekenntnis ab. Auf die Frage des Priesters: „Gibst du dich gänzlich dem Willen Gottes hin, und willst du Gottes Gebote gehor-

sam halten und darinnen wandeln dein Leben lang?“ Da gelobten unsere Paten für uns: „Ich gebe mich hin und will gehorsam sein.“

Auf uns ruht nun, wie bei Jakob, die Entscheidung für ihre Erfüllung und Verantwortung. Ihr Lohn für deren Erfüllung ist des Himmels Segen und Frieden und Freude im Heiligen Geiste, oder Unheil und Unsegen für deren Unterlassung. Der Reichtum an irdischem Gut, den Gott Jakob auf sein Gelübde gab, ist uns ein Vorbild von all den geistlichen und himmlischen Gnadengütern, die wir in Christo, auf unsere Gelübde hin, von Ihm empfingen. Von diesen himmlischen Gütern lehrt uns der Apostel im 2. Korinther Kapitel 9: „Gott ist mächtig, euch mit allerlei Gnade zu überschütten, dass ihr in allen Dingen allerwege alle Genüge habt und reich seid zu allem guten Werk, dass ihr reich seid in allen Dingen zu aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Danksagung gegen Gott.“ Also unser lauterer und einfältiger Wandel zeugt von der Liebe Gottes und lenkt die Herzen der Mitmenschen zum Dank gegen Gott.

Geliebte, wenn wir am Sonntag vor dem HErrn versammelt sind, empfangen wir auch die Verheißung Seines Segens fürs irdische Leben, denn Er spricht zu uns: „Ehre den HErrn mit deinem Gut und mit den Erstlingen alles deines Einkommens, so werden deine

Scheuern voll werden und deine Keltern von Most überfließen. Bringet aber die Zehnten ganz in mein Vorratshaus, und prüfet mich hierin, spricht der HErr Zebaoth, ob ich euch nicht auf tun werde die Fenster des Himmels und Segen herabschütten, dass nicht Raum genug sei, ihn zu fassen.“ In dieser Segensfülle sind alle Gaben Seiner gnädigen Fürsorge für Leib und Seele für uns eingeschlossen.

Und nun schließen wir unsere Betrachtung mit der Ermahnung des Apostel Johannes im 1. Brief Kapitel 2: „Was ihr gehört habt von Anfang an, das bleibe bei euch. So bei euch bleibet, was ihr von Anfang gehört habt, so werdet ihr auch bei dem Sohne und dem Vater bleiben. Und das ist die Verheißung, die Er uns verheißen hat, das ewige Leben!“ Und mit Vers 28 fortfahrend: „Und nun Kindlein, bleibet bei Ihm, auf dass, wenn Er geoffenbart wird, wir Freudigkeit haben und nicht zuschanden werden vor Ihm bei Seiner Zukunft.“